

Bücher-Rundschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur**

Band (Jahr): **7 (1927-1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lombards übers Ziel schießende *Réflexions sur le bilinguisme*, denen das *Lausanner Blatt* den Ehrenplatz an erster Stelle einräumt, geben zu denken. „Vor allem sollte man nicht mehr sagen, es gebe in der Schweiz keine Sprachenfrage, eine Behauptung, die häufiger als je gehört wird, seitdem es Mode ist, uns den Völkerbund zu zeigen, wie er die Welt nach schweizerischem Muster erneuern wird. Die Sprachenfrage ist da, und man bringt sie nicht weg dadurch, daß man sie in Abrede stellt, so wenig wie man mit Redensarten den Wettstreit der Völker aus der Welt schafft,“ so sagt Lombard, und die andern Beteiligten, Reynold, Rüenzi, Greherz, Baumgartner, sind derselben Meinung, nur daß Lombard die deutschen Landsleute, die Eidgenossenschaft und ihre Verwaltungen als eine Art Schädlinge anklagt, die Bieler und Berner Gelehrten dagegen die Meinung vertreten, deutsche und welsche Eidgenossen seien infolge ihres Zusammentreffens und Lebens vor dieselbe Aufgabe sorgfältiger Pflege ihrer Muttersprache gestellt. Ihre Forderungen sind ein Ausfluß von Liebe zur eigenen, nicht von Haß gegen die fremde Art.

„Die Sprachenfrage ist da und darf nicht weggestritten werden“ — tönt es uns auf Französisch aus Lausanne, Bern und Biel entgegen und auf Deutsch aus Bern und Biel. Es gehört Mut dazu, das zu sagen; allzulange bekam einen patriotischen Rüffel, wer derartiges aussprach oder auch nur andeutete. Diesmal wird man sich sachlich mit den Rufern im Streit auseinandersetzen müssen.

Die prächtige Einigkeit der Bieler und Berner, der welschen und deutschen, läßt erhoffen, daß vielleicht aus Biels Sprachnot eine fruchtbare Kulturbewegung zur Gesundung der Schweiz aus der zur Zeit bedenklichen Zwitterkrankheit erwachsen wird. Es ist erst ein Anfang, aber er verheißt uns viel.

Eduard Blocher.

Bücher-Rundschau

Mittelalter.

In unserer Zeit voll sich überstürzender Ereignisse, in einer Umgebung, die schon gegen die vor einem Jahrhundert so grundverschieden ist, wird es immer schwieriger, sich hineinzudenken und hineinzufühlen in die bald ein halbes Jahrtausend zurückliegende Zeit des Mittelalters. Es wird schwerer, sich so grundverschiedene Formen belebt zu denken von Menschen, die zwar nicht gleich dachten und fühlten, die aber eben beides doch taten. Schon die Form ist fremdartig und für uns nicht leicht zu fassen, umso mehr gilt das aber von dem Inhalt. Und doch muß man immer wieder betonen, daß wir das Erbe jener Zeit noch mit uns tragen, daß wir zum Verständnis des Heute die Kenntnis des Gestern nicht missen können. Umso willkommener werden einem Führer in jene entlegene Zeit sein, die in lesbarer, ja durchaus fesselnder Form die Ergebnisse eindringlicher Studien vermitteln und ins Leben des Mittelalters einen Weg bahnen können.

In die Gesamtgeschichte des deutschen Mittelalters, vor allem aber in das staatliche Leben führte bisher am besten die handliche „*Deutsche Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer*“ von **Karl Hampe** ein. Nun gesellt sich dazu ein umfangreicherer Band desselben gelehrten Verfassers über „*Herrschergestalten des deutschen Mittelalters*“.¹⁾ Der Rahmen ist hier erheblich weiter gespannt. Von Karl dem Großen bis hinunter zum Luxemburger Karl IV. werden uns Vertreter aller großen Kaisergeschlechter geschildert. Wir finden hier die Vorzüge des frühern Bandes wieder: Eine klare und lebendige Darstellung, wie sie nur eine umfassende Beherrschung des Stoffes ermöglichen kann.

1) 407 S. Leipzig, Quelle & Meyer. Geb. Mk. 12.—.

Auf beschränktem Raum wird sehr viel geboten. Die beiden Bände von Hampe sind zweifellos heute der beste Wegweiser in die mittelalterliche Kaisergeschichte, also in die wichtigsten Teile mittelalterlichen Geschehens.

Auf ganz anderem Wege will **Ricarda Huch** ins Leben des Mittelalters einführen. Die Dichterin verfügt über das wissenschaftliche Rüstzeug für die wirkliche Erfassung entlegener Geschichte. Ihre staunenswerte Gabe des Einfühlens in das Leben und Denken vergangener Geschlechter hat sie oft in überraschender Weise gezeigt. Man wird deshalb mit großer Erwartung ihr neuestes Werk „**Aus dem alten Reich**“²⁾ zur Hand nehmen. In 29 verschiedenen Bildern wird hier versucht, die Eigenart ebensov vieler mittelalterlicher Städte und Städtchen nahe zu bringen. Damit soll ein Begriff vom mittelalterlichen Städtewesen überhaupt in all seiner bunten Mannigfaltigkeit gegeben werden. Ein derartiges Unterfangen erfordert Kleinmalerei mit unendlich vielen, scheinbar bedeutungslosen Einzelheiten. Es muß sich auf eine umfassende Kenntnis dessen, was heute noch in diesen Städten vorhanden ist, und ebenso ihrer Geschichte stützen. Wie schwer diese Aufgabe ist, kann nur der beurteilen, der sich selbst schon an solchen Dingen versucht hat. Er wird dann auch mit Respekt vor der Leistung Ricarda Huchs stehen. Natürlich wird es leicht sein, hier und da Einzelheiten aufzufinden, die man für unwichtig ansieht, weitere als fehlend anzugeben, die man als wesentlich betrachtet. Im Ganzen aber wird man die Kunst bewundern, mit der hier ein mittelalterliches Städtebild lebendig neben das andere gestellt wird. Zweifellos wird das Buch manchen Leser veranlassen, selbst Nachschau zu halten.

Wieder in anderer Weise führt **Wolfgang Stammler** ins Mittelalter ein. In seinem Werk „**Von der Mystik zum Barock**“ gibt er eine Geschichte der deutschen Literatur von 1400 bis 1600.³⁾ Auch hier erhalten wir aber darüber hinaus ein Bild des gesamten mittelalterlichen Fühlens und Treibens. Die enorme Masse der gebotenen und verarbeiteten Einzelheiten kommt einem beim Durchgehen des wohlgeformten und gegliederten Textes kaum zum Bewußtsein; erst wenn man die 60 Seiten Nachweise durchblättert, überzeugt man sich davon. Wohl steht das Schrifttum im Mittelpunkt der Betrachtung, es wird jedoch nicht losgelöst als Einzelercheinung betrachtet, sondern im Rahmen der gesamten Geistesgeschichte des Mittelalters. Diese Darstellungsweise ist fesselnd und hat sich auch für den eigentlichen Stoff wohl gelohnt.

Am selbständigsten ist jedoch in seiner Betrachtung des Mittelalters der Holländer **Huizinga** vorgegangen. Sein „**Herbst des Mittelalters**“⁴⁾ schildert den Ausgang des ganzen Zeitraumes für die Gegend, wo sich mittelalterliches Leben wohl am prunkvollsten und regsamsten entfaltet hat. Die Niederlande und Nordfrankreich, der burgundische Bereich in der Hauptsache, werden betrachtet. In selten erreichter Art wird dieses glanzvolle Stück Geschichte allseitig erfasst. Die feinsten Nerven des lebensfrohen Körpers werden aufgedeckt und bloßgelegt. Ich kenne kein anderes Werk, das näher an den eigentlichen Inhalt des Begriffs Mittelalter heranhöhrt, kein anderes, das das in ähnlich fesselnder Weise tut. Es ist deshalb kein Wunder, daß das Buch rasch berühmt geworden ist und in den verschiedenen Kultursprachen rasch neue Auflagen erlebt hat. Freilich leicht ist es nicht zu lesen und noch weniger zu verstehen; wer aber die Mühe nicht scheut, wird einen reichen Gewinn davontragen.

H e t t o r A m m a n n.

Neue Schweizer Literatur.

Lienert, Meinrad: Der Schall im Hirthemd (Frauenfeld, Huber). Eine Reihe von Eulenspiegelereien, verübt durch ein dürres Greislein im historischen Gewande, dem Hirthemd mit der Gugelkappe. Seht diesen Enkel Tells, lächelt

²⁾ 445 S. Zürich, Grethlein. Fr. 12.50.

³⁾ 554 S. Stuttgart, Mebler'sche Verlagsbuchhandlung. Geb. Mk. 17.—.

⁴⁾ 2. Auflage. 550 S. München, Drei-Masken-Verlag. Geb. Fr. 18.—.

der Dichter, fromm und kindlich einfältig von äußerem Gebaren, inwendig aber voll fuchsfeiner Ränke und nie versiegender Einfälle. Gerät nicht die Gesellschaftsordnung ins Wanken? Mit nichten. Man sieht dem armmütigen Mannli manches nach; betroffen wendet man den Blick ins eigene Innere. Koch nicht eben ein Gedankenungeziefer übers Nierenstück? Bedächtig errichtet Dienert in das moralische Fastnachtstreiben seine ethischen Stützen: die übelhörige, brave Alte und zuletzt das ernste Großkind Seppli, welches so kernfest den erluchsten Schimmel in die Kleinhirzegg zieht. Es bimmeln die übermütigen Narrenglöcklein des Spottes durch das Buch; aber die Grundakkorde werden wacker von der tiefen Herzsaite ausgehalten.

Schneiter, Richard: Alois Pappenspiel, die tragikomische Geschichte eines Genies. Illustrationen von Hans Schöllhorn. (Winterthur, Vogel.) Aus dem Leben eines Taugenichts könnte sich das Buch betiteln. Wie bei Eichendorff spielt eine schöne, vornehme Dame die Glanzrolle. Aber fern von der göttlichen Selbstverständlichkeit des Romantikers weist der Verfasser nur mit verschämter Gebärde auf seinen geschäftsuntüchtigen, verträumten Helden. Die Zauberlandschaft der Poesie, sofern sie schüchtern auftaucht, wird durch Wehmut abgeblendet und die sanfte Weise schönheittrunkener Sehnsucht durch das Staccato der Ironie zerissen. Sollte die Schweiz, allen Gegenbeweisen zum Trost, ein Holzboden für die Dichtkunst geblieben sein, daß Schneiter die groteske Vision beschwört, wie der verhungerte, totgesagte und jetzt gefeierte Dichter die eigenen verfrühten Grabkränze zur Stillung seiner Not verkauft? Ein kleines Mhl in Blumen und Grün, das menschenfreundliche Wirken an Bettelkindern, ist das für den schließlichen Gatten der „Dame Gold“ Ziel und Zweck des Lebens? Die Illustrationen Schöllhorns unterstreichen geistvoll die Gesellschafts- und Literatur-jatire.

Huggenberger, Alfred: Die Brunnen der Heimat, Jugenderinnerungen. (Leipzig, Staackmann, 1926.) Es liegt ein warmer Glanz auf diesen Blättern. Der bäuerliche Kinderfrühling war lieblich und unterhaltig auf der Schlüsselblumenwiese und bei den Zickeln im Baumgarten. Welch köstliche Szenen die nächtliche Belagerung des Süßkirchbaums oder der erste Markttag! Verjöhrend flüstert die Erinnerung, die Eltern, die Geschwister, die Nachbarn, sie waren gut. Nur einmal züngelt Bedauern empor, als Huggenberger seiner verkürzten Schulzeit gedenkt. Wie viel Bauernzähigkeit brauchte es, bis aus dem „Repetierjünger“ ein kunstbewußter Schriftsteller ward. Die Erklärung dieses Wunders ist uns Huggenberger noch schuldig. Sehr viel Neues konnte neben den Jugenderinnerungen des Dichters das im gleichen Verlage herausgegebene Schriftchen **Rudolf Hagnis** nicht bieten. **Alfred Huggenberger, Persönlichkeit und Werk**, heißt die kleine Festgabe zum 60. Geburtstage des Dichters. Sie erfreut durch die Wärme des Vortrages und die zahlreichen eingestreuten Bilder.

Schaeffner, Georg: Vom Manne, der sein Porzellan zerbrach. (Bern, Francke.) Ein angejahrter Privatgelehrter, Besitzer und Kenner einer hervorragenden Terrakottensammlung bewertet die Frauen, die in seinen Gesichtskreis treten, nach ihrer Stellung zu seinen Kunstwerken. Vollständiges Versagen bei den weiblichen Wesen des dritten und vierten Standes. Schließlich nimmt eine schöne Gutsnachbarin den höchsten Anteil an einigen sehr seltenen Tellern aus Rhodos — um ihr Porzellan von derselben Herkunft zum Duzend zu vervollständigen. So soll sich der Junggeselle an die Dinge verlieren, zu denen nicht am wenigsten mancherlei nach antiken Rezepten zubereitete Speisen gehören? Da naht der Backfisch Peggy, und die Bindung an die Fahencen wird von dem verjüngten Liebhaber selbst zerstört durch Zertrümmerung seiner Kostbarkeiten, nicht ohne daß beim Leser ein heftiges Bedauern über diesen Vandalismus aufsteigt, gemischt mit dem Bedenken über die Haltbarkeit eines auf so einzigartigen Scherben errichteten Glückes. Die gefälligen Bignetten im Rococogeschmack von F. Garraux, welche die Kapitelfanfänge zieren, deuten ihren Inhalt an und wirken jeweils wie ein belustigender Rebus.

Rudolf v. Tavel: Veteranenzt. Der Gustav Freytag unserer Landeshauptstadt nähert sich in seinen Bildern aus Berns Vergangenheit unsern Tagen. Die Kapitulationen mit ausländischen Mächten sind aufgehoben. Viele Patrizier haben dadurch ihren altangestammten Beruf als Offiziere in fremden Kriegsdiensten verloren; aber auch ein unruhiger Prozentsatz des Volkes muß den Soldatenrock mit dem Bürgerwams vertauschen. Die Eisenbahn und die Demokratie bedrohen die patriarchalischen Zustände, die Tavel noch einmal im mild strahlenden Untergang zeigt. Wie seinem frommen „Oberscht vo Mannebürg“ ist ihm nicht hoch und niedrig, sondern ein rechter „Christemöntsch“ die Hauptsache. Bei heitern und ernsten Gelegenheiten übt das Patriziat seine Ehrenpflicht, die Fürsorge, an den Untergebenen aus; aber das: „i bi de o no da“ tönt wehmütig. Nicht umsonst findet der Kutscher ein zukunftsfrohes Glück, während der Herr die Geliebte an die leidende Menschheit verliert. Die traulichen Laute der Berner Mundart entsprechen den gemütvollen Patriziergestalten, welche der Dichter in eine zarte Gloriole der Pietät einhüllt.

Ermatinger, Emil: Krisen und Probleme der neuern deutschen Dichtung. Aufsätze und Reden. (Zürich, Amalthea-Verlag.) Die 21 Aufsätze und Reden, welche in dem Sammelbande vereinigt sind, beschäftigen sich vorzüglich mit dem 17. Jahrhundert, dem Zeitalter des Barocks, und unsern Schweizer Dichtern, von denen Gottfried Keller mit besonders warmer Einfühlung in sein naturverbundenes Schaffen dargestellt ist. Der erste und letzte Aufsatz holt zu Zeitungen für Literaturhistoriker aus. Ermatinger betont die Notwendigkeit einer ideenbestimmten Betrachtungsweise und vollzieht den Schritt von der Psychologie zur Metaphysik. Der Schlufsaufsatz ist ein Neudruck aus der *Zeitschrift für Deutsche Kunde* (Leipzig, Teubner), welche das 6. Heft des Jahrganges 1927 vollständig den Schweizern widmet. Außer dem Beitrage Ermatingers heben wir die vielseitigen, wohlabgewogenen Betrachtungen Max Zöllingers über den Deutschunterricht und die Lehrplanreform hervor, sowie, wenn auch nicht ohne Widerspruch, die temperamentvollen Auslassungen Ernst Aeplis über die jüngste Schweizer Literatur. Paul Schaffner führt, unterstützt von vier gut ausgewählten Textbildern, in die neue schweizerische Malerei ein.

Helene Meyer.

Verzeichnis der in diesem Heft besprochenen Bücher.

- Anader, Heinrich:** Ebbe und Flut; Sauerländer, Aarau.
Avenarius, Ferdinand: Balladenbuch; Callwey, München.
Balzli, Ernst: In der Dämmerung; Francke, Bern.
Vieler Jahrbuch 1928; Selbstverlag des Bibliothekvereins Biel.
Borchardt, Rudolf: Ewiger Vorrat deutscher Poesie; Bremerpresse, München.
Ermatinger, Emil: Krisen und Probleme der neuern deutschen Dichtung; Amalthea-Verlag, Zürich.
Faesi, Robert: Der brennende Busch; Grethlein, Zürich.
Geilinger, Max: Kauschende Brunnen; Drell Füzli, Zürich.
Greherz, Otto v.: Im Köselgarten; Francke, Bern.
Hägni, Rudolf: Alfred Huggenberger; Staackmann, Leipzig.
Hampe, Karl: Herrschergestalten des deutschen Mittelalters; Quelle & Meyer, Leipzig.
Huch, Ricarda: Aus dem alten Reich; Grethlein, Zürich.
Huggenberger, Alfred: Die Brunnen der Heimat; Staackmann, Leipzig.
Hüzinga: Herbst des Mittelalters; Drei-Masken-Verlag, München.
Keyserling, Hermann: Das Spektrum Europas; Niels Kampmann, Heidelberg.
Lang, Siegfried: Die fliehende Stadt; Drell Füzli, Zürich.
Lienert, Meinrad: Der Schalk im Hirtenhemd; Huber, Frauenfeld.
Moser, Bernhard: Hohe Fahrt; Hambrecht, Olten.
Müller, Dominik: Basler Historien und Histörchen; Schwabe, Basel.
Schaffner, Jakob: Der Kreislauf; Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Schaeffner, Georg: Vom Manne, der sein Porzellan zerschlug; Francke, Bern.
Schneiter, Richard: Alois Pappenstiel; Vogel, Winterthur.
Stammler, Wolfgang: Von der Mystik zum Barock; Meßler, Stuttgart.
Steinberg, S. D.: Klingendes Erleben; Drell Füßli, Zürich.
Stoedlin, Franziska: Die singende Muschel; Drell Füßli, Zürich.
Tavel, Rudolf v.: Veteranezht; Francke, Bern.

Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Eduard His, Basel. — **Dr. Edgar J. Jung,** Rechtsanwalt, München. — **Dr. E. Leisi,** Prof. an der Kantonschule, Frauenfeld. — **Dr. Hans Raschle,** Baden. — **Alexander v. Senger,** Architekt, Zurzach. — **Arnold Büchli,** Aarburg. — **Dr. Hector Ammann,** Aarau. — **Pfarrer Eduard Blocher,** Zürich. — **Frau Dr. Helene Meyer,** Kilchberg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung: Zürich, Steinhaldenstrasse 66. — Druck, Verwaltung und Versand: A.-G. Gebr. Leemann & Cie. Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

Neu-Eingänge von Büchern:

- Bäumler, Gertrud:** Grundlagen demokratischer Politik; Braun, Karlsruhe, 1928; 95 S.; M. 3.
Bridel, Ph.: Pour la démocratie liberale; Imprimerie la Concorde; Lausanne; 43 S.
Draeger, Hans: Anklage und Widerlegung, Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage; Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin, 1928; 138 S.
Ebert, Christian: Die Neuformung Europas; Bloedner, Leipzig, 1928; 31 S.; M. 1.60.
Gebert, Erich: Flammenzeichen, Österreichs Wirtschaftsschicksal; Verlag Hölder-Pichler-Temsky; Wien; 84 S.; M. 3.75.
Gaushofer, Albrecht: Paß-Staaten in den Alpen; Bowninkel, Berlin, 1928; 200 S.
List, Friedrich: Eine Auswahl aus seinen Schriften; Hobbing, Berlin, 1928; 356 S.; M. 10.
Schidebanz, Arno: Sozialparasitismus im Völkerleben; Lotus-Verlag, Leipzig, 1928; 342 S.; M. 6.
Stieve und Montgelas: Rußland und der Weltkonflikt; Verlag für Kulturpolitik, Berlin, 1927; 177 S.
Tisza, Graf Stefan: Briefe; Hobbing, Berlin, 1928; 272 S.; M. 10.
Wildbolz, Eduard: Theophil v. Sprecher; Drell Füßli, Zürich, 1928; 30 S.; Fr. 1.50.

* * *

- Foerster, Michael:** Gedichte für eine Geliebte; Verlag Frankfurter, Leipzig, 1928; 28 S.
Frobenius, Else: Mit uns zieht die neue Welt, Eine Geschichte der deutschen Jugendbewegung; Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin, 1928; 430 S.

Neu-Eingänge von Büchern (Schluß).

- Guggenberger, Sigmund:** Curafasia, Die Welt in 30 Jahren, Roman; Volksbund-Verlag, Wien, 1928; 298 S.; M. 4.20.
- Hilbersheimer, Ludwig:** Großstadt-Architektur; Julius Hoffmann, Stuttgart, 1928; 108 S., 229 Abb.; M. 9.50.
- Juglin, Meinrad:** Lob der Heimat; Münster Presse, Horgen, 1928; 41 S.
- Nadler, Josef:** Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften; IV. Bd.; Habel, Regensburg, 1928; 1010 S.; M. 18.
- Nieste, Julius:** Sozialphilosophie und Sozialpädagogik Pestalozzis; Universitätsverlag, Münster, 1927; 44 S.
- Religion, Religiöse Gestalten und Strömungen;** Verlag Georg Müller, München, 1928: Bertalanffy, Nikolaus von Rues — Birnbaum, Moses — Christus, Worte Christi aus den vier Evangelien — Ewald, Laotse — Rieger, Blaise Pascal — Spunda, Griechische Mönche — Wagner, Goethes Antworten auf Probleme der Gegenwart.
- Roselieb, Hans:** Die Abenteurer in Purpur, Roman; Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin, 1928; 424 S.
-
-

Original-Einbanddecken

zu den Schweizerischen Monatsheften
für Politik und Kultur

für den abgeschlossenen und für die früher
erschiedenen Jahrgänge liefert zu Fr. 1.50

die Buchbinderei

H. R. Gauerländer & Co.
in Aarau

Auf Wunsch besorgen wir auch das Einbinden.